

Was Europa beim Wählen fühlt und denkt

NovoArgumente Schwerpunkt: „Europa neu erfinden“ anlässlich der EU-Parlamentswahlen

Die EU-Parlamentswahlen am Sonntag, den 7. Juni, werfen bei der gesamteuropäischen Wählerschaft zumindest die Frage auf: „Wählen gehen oder nicht wählen gehen?“ Auch diesmal gilt die Wahlbeteiligung bei einer Mehrheit der Volksvertreter und Amtsträger als der springende Punkt für das Gelingen europäischer Einheit. In 2004 beteiligten sich 42,4% der österreichischen und 43% der deutschen Wahlberechtigten. Allgemein werden diese Zahlen jedoch als eher unter dem Durchschnitt angesiedelt.

Die Tatsache, dass die EU Akzeptanz-Probleme bei den Bevölkerungen vieler Mitgliedsstaaten hat, wird scheinbar immer dann deutlich, wenn die Bürgerinnen und Bürger bei Wahlen selbst aktiv werden sollen oder bei Referenden aktiv werden dürfen. Das zwischenzeitliche Scheitern der EU-Verfassung bei Volksabstimmungen in Frankreich und in den Niederlanden sowie das Scheitern des nachfolgenden Lissabon-Vertrages in Irland scheinen diese Tendenz zu bestätigen. Alle anderen EU-Mitgliedsstaaten haben die Abstimmung zur EU-Verfassung in den Parlamenten vorgenommen, unter anderem auch Österreich, wo es heftige Kontroversen um ein Bürgerreferendum gab.

Befremdend erscheint die Tatsache, dass die Beteiligung an Wahlen tendenziell geringer wird bei gleichzeitig stark ansteigender Bedeutung der EU für den einzelnen Bürger. Immerhin werden von Brüssel aus mittlerweile erhebliche Bereiche politischen und wirtschaftlichen Handelns sowie allgemeine Regulierungen bis in den privaten Bereich beeinflusst. Außerdem ist der wirtschaftliche Erfolg der EU – auch in der jetzigen Krise – unbestritten.

Das „Europa der Bürger“ scheint den Bürgerinnen und Bürgern bis heute fremd geblieben zu sein und droht ihnen sogar noch fremder zu werden. Für das „gelebte“ Europa könnte sich daher eine Einschätzung des 1979 verstorbenen Unternehmers Jean Monnet, der oftmals als „Vater der Europäischen Gemeinschaft“ bezeichnet wird, als zielführend erweisen: „Wenn ich das Ganze der europäischen Einigung noch einmal zu machen hätte, würde ich nicht bei der Wirtschaft anfangen, sondern bei der Kultur“.

Welche Chancen die Kultur für eine Entwicklung Europas hin zu seinen Bürgerinnen und Bürgern hätte, was sich verändern könnte und ob sich überhaupt so viel verändern müsste, sind Fragen, denen in Novo, dem Debattenmagazin aus Frankfurt/M, in seiner 100. Ausgabe nachgegangen wird. Unter dem Leitthema „Europa neu erfinden“ setzen sich die Autoren mit verschiedenen Europa-Themen

auseinander, wie z.B.: „Politik hinter verschlossenen Türen“, „Europas Außenpolitik in Atemnot“ oder „Plan B: Europa als Zukunftsressource neu definieren“.

Die Leserinnen und Leser werden darüber hinaus eingeladen, im Internet in eine Diskussion mit Novo-Autoren und anderen Leserinnen und Lesern über die verschiedenen Facetten Europas und ihre persönlichen Empfindungen und Erfahrungen einzusteigen. Ein Dossier über Europa-Themen, die in den zurückliegenden Ausgaben diskutiert wurden, kann bei Novo angefordert werden. Novo100/101 ist als Sommer-Doppelausgabe ab Mittwoch, 13. Mai, in Bahnhofsbuchhandlungen in Österreich (€ 13,70), der Schweiz und Deutschland erhältlich. Nähere Informationen gibt es auch unter www.novo-argumente.com

Ansprechpartner: Johannes Richardt, PR & Kommunikation

NovoArgumente, Postfach 600843, 60338 Frankfurt/M

Tel.: +49/69/97206-701 | Fax: +49/69/97206-702 | Mobil: +49/173/9826385

Johannes.Richardt@novo-argumente.com | www.novo-argumente.com